

Die Wohlthaten, die sie bringen kann, müßten verloren gehen, wenn die durch sie betroffenen Staaten nicht Maßnahmen ergreifen würden, um ihr zur sofortigen Wirksamkeit zu verhelfen. Das ist besonders der Fall, soweit es sich um Deutschland handelt, und hierin liegt alles in allem die Hauptschwierigkeit. Wir haben der von der amerikanischen Regierung geäußerten Ansicht zugestimmt, daß keine Zeit mit der Einberufung einer Konferenz zu verlieren ist. Es muß eine raschere Methode gefunden werden, den Vorschlag der amerikanischen Regierung, die sofortige Suspendierung der deutschen Zahlungen an die Gläubigerregierungen ins Werk zu setzen. Ein Verfahren, das wir bevorzugen würden, wäre, daß die Gläubigerregierungen umgehend der Vant für Internationalen Zahlungsausgleich mitteilen, daß sie mit dem Vorschlag einer Suspendierung aller deutschen Zahlungen für ein Jahr einverstanden sind. Die Entscheidung können wir nicht allein fällen und wir erwarten die Erklärungen der anderen Gläubigerregierungen. Wir hoffen aber, daß es möglich sein wird, ein Übereinkommen auf dieser Grundlage sobald wie möglich zu treffen. Doovers Vorschlag bezieht sich jedoch auf alle Schulden der Regierungen, auf Reparationen und Kriegsschulden. Die englische Regierung ihrerseits nimmt diesen Vorschlag sowohl dem Worte wie auch dem Buchstaben nach an. Sie wird dementsprechend bereit sein, für ein Jahr die Zahlungen aller Regierungsschulden, die ihr zustehen, auszusetzen, sobald Doovers Vorschlag allgemein angenommen worden ist. In der Zwischenzeit, d. h. vom 1. Juli ab, wird sie auf die fällig werdenden Teilzahlungen verzichten.

Die sozialdemokratische Fraktion fordert Aenderung der Notverordnung

Berlin, 21. Juni. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat, dem „Vorwärts“ zufolge, ein Schreiben an den Reichskanzler gerichtet, in dem unter Hinweis auf den amerikanischen Vorschlag eines internationalen Moratoriums für die Kriegsschulden für dringend erforderlich bezeichnet wird, die ausgesetzte Besprechung über die Aenderung der Notverordnung sofort einzuleiten. Es bestehe kein Hindernis mehr, unmittelbar nachdem das Kabinett geschlossen sei, die Aenderung der Notverordnung vorzunehmen. Das gelte umso mehr, als die Entlastung des allgemeinen Schuldensystems viel weiter gehe, als es bei der Inangriffnahme des Transferratoriums der Fall gewesen wäre. Die Vorkenntnisse der Notverordnung sind im Reichskabinett schon bei der Beratung der Notverordnung darüber schlüssig geworden, daß die Gehaltskürzung erst vom Stabschef ab einzutreten soll. Neuerdings sind von den zuständigen Verwaltungsstellen entsprechende Mitteilungen gemacht worden. Auch soll sich für einen Teil der Schutzpolizei eine Sonderregelung durchgeführt werden. Es schweben zum Beispiel zwischen dem preussischen Innen- und dem Finanzminister bereits seit längerer Zeit Verhandlungen über einen Ausgleich für die Beamten des Ansehendienstes. Die Verhandlungen sind jedoch noch nicht abgeschlossen.

Die neue Gehaltskürzung Sonderregelung für Wehrmacht und Polizei

Berlin, 23. Juni. Einige Berliner Abendblätter verzeichnen Mittelungen über die Behandlung von Wehrmacht und Polizei bei der Durchführung der Notverordnung. Daran ist richtig, daß die Angehörigen der Wehrmacht bis zum Hauptmann einschließlich von der Gehaltskürzung ausgenommen werden. Es handelt sich aber keineswegs, wie von den Blättern angenommen wird, um neue Durchführungsbestimmungen. Vielmehr ist man sich im Reichskabinett schon bei der Beratung der Notverordnung darüber schlüssig geworden, daß die Gehaltskürzung erst vom Stabschef ab einzutreten soll. Neuerdings sind von den zuständigen Verwaltungsstellen entsprechende Mitteilungen gemacht worden. Auch soll sich für einen Teil der Schutzpolizei eine Sonderregelung durchgeführt werden. Es schweben zum Beispiel zwischen dem preussischen Innen- und dem Finanzminister bereits seit längerer Zeit Verhandlungen über einen Ausgleich für die Beamten des Ansehendienstes. Die Verhandlungen sind jedoch noch nicht abgeschlossen.

6 Milliarden kurzfristige Auslandsverschuldung

Der jüngste katastrophale Abzug ausländischer Gelder hat wieder die Frage aufgeworfen, wie hoch eigentlich unsere kurzfristige ausländische Verschuldung ist. Nach einer Angabe in der „Welt“ betrug sie rund 6 Milliarden RM., von denen bei der Berliner Großbank allein 5 Milliarden lagen. Im ganzen wurden angeblich nach Zeitungsmeldungen 2-3 Milliarden RM. abgehoben. Demnach verblieben noch 3 Milliarden RM. kurzfristige Auslandsverschuldung.

Trübe Zukunft des Baumarktes

Im Deutschen Reich gab es Anfangs 1931 etwas über 16 Millionen Wohnungen. Der Anteil der Neuwohnungen daran betrug 15,5 Prozent. Die Bauaufträge in den ersten Monaten dieses Jahres betragen nicht einmal 90 Prozent des Jahresumfanges. Zu ganzen dürfte man wohl damit rechnen, daß in diesem Jahre rund 25 Prozent weniger neue Wohnungen errichtet werden als im Jahre 1930 und rund 37 Prozent gegen 1930 verringern. Der Absatz an Baustoffen wird ebenfalls stark sinken. In diesem Jahre um 25-30 Prozent gegen 1930 verringern. Der Absatz an Baustoffen wird sich wohl noch um 30 Prozent unter dem schon stark gedrückten Stand von 1930 halten.

Frankreich setzt Oesterreich einem Negerstaat gleich

Wien, 23. Juni. Minister a. D. Dr. Otto Bauer sprach über die Regierungskreise in Oesterreich und führte über den Inhalt des französischen Ultimatum u. a. aus: Man weiß jetzt folgendes: Am demselben Tag, an dem die Regierung Eder-Juch gefallen ist, hat Frankreich ein förmliches Ultimatum an Oesterreich gerichtet. Die französische Regierung hat verlangt:

1. Oesterreich solle auf die Fokktion mit Deutschland verzichten.
2. Die österreichische Regierung solle den Völkernad er-

suchen, eine Erhebung über die wirtschaftliche und finanzielle Lage Oesterreichs zu veranstalten und sich verpflichten, den Rat des Völkerbundes (— lies Frankreich —), wie immer er ansieht, anzunehmen.

Die österreichische Regierung solle sich verpflichten, in Zukunft jeden Vertrag, durch den der politische oder wirtschaftliche Zustand Europas verändert würde, vor seiner Abschließung dem französischen Ministerium des Aeußern zur Prüfung vorzulegen.

Dr. Bauer sagt hinzu: Angesichts dieses unabwehrlichen Ultimatum müßte gesagt werden, daß die französische Regierung die Not Oesterreichs ausbeute, vermutlich um Oesterreich in eine Lage zu bringen, ähnlich der afrikanischen Regierstämme, über die die französische Kolonialmacht herrscht.

Der deutsch-russische Vertrag verlängert

Moskau, 21. Juni. Heute mittag unterzeichneten Botschafter von Dänien und der stellvertretende Außenminister Arkinkin im Moskauer Außenministerium das Protokoll, durch das der Berliner Vertrag von 1926 verlängert wird. Dabei ist diesmal die übliche Kündigungsförmel in den Vertrag aufgenommen worden. Er ist mit einjähriger Frist kündbar, erstmalig zum Juli 1933. Das jetzige Protokoll verlängert zugleich das Schlichtungsabkommen vom Januar 1929 und fñgt es in den Vertrag ein. Das Protokoll soll in Moskau ratifiziert werden.

Aus Stadt und Bezirk.

(Wetterbericht.) Ueber Mitteleuropa liegt ein schwacher Hochdruck. Im Norden befindet sich eine Depression. Für Freitag und Samstag ist mehrschicht helles, aber zu Gewitterstürmungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Wienfeld, 21. Juni. In der gestrigen Gemeinderatssitzung wurde die Schotterbefahrung auf die Bezirkstrassen vorgenommen. — Zunächst der Frage der teilweisen Kanalisierung an der Hauptstrasse wurden von weiteren Anliegern Wünsche vorgebracht, die Kanalisierung weiter auszuweiten. Der Gemeinderat nimmt von diesen Wünschen Kenntnis und beschließt, das Ortsbauamt zu beauftragen, sich mit sämtlichen Anliegern in Verbindung zu setzen und über die Ausführung selber später Beschlüsse zu fassen, da die Arbeiten sowieso nicht vorher in Angriff genommen werden können. — Die vorgeschlagenen Anweisungen betragen für 1930 in Ausgaben 12.950.— RM., in Einnahmen 21.— RM., für 1931 in Ausgaben 17.521.— RM., in Einnahmen 914.— RM. — Der Ortsvorsteher ist ab heute 11 Tage im Urlaub.

Galmbach, 25. Juni. Heute früh zwischen 47 und 7 Uhr entstand in der waldigen hier und dort gelegenen Böhmlers-Sagmühle ein Brand, der sich so rasch ausdehnte, daß die Bewohner außer dem nackten Leben nur das Vieh retten konnten. Trotzdem die Feuerwehr rasch zur Stelle war und dem Feuer energisch zu Leibe rückte, war das Anwesen nicht mehr zu retten und brannte bis auf die Grundmauern nieder. Auch die herbeigeilte Feuerwehr Wildbad konnte trotz sofortigen Eingreifens der fortgeschrittenen Zerkürung keinen Einhalt mehr machen. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Gerrenal. Gemeinderatssitzung am 21. Juni 1931. Die Arbeiten für die Erstellung der Betonstülpmauer am Malenbergsberg haben eine Unterbrechung erfahren, da Reinigungsarbeiten zwischen Bauleitung und Unternehmer über die Brauchbarkeit des Schottermaterials für die Betonarbeiten entstanden sind und ein Gutachten der staatlichen Materialprüfanstalt Stuttgart eingeholt werden mußte. Dieses Gutachten kam zu gleichem Resultat wie die Bauleitung. Die geforderte Mehrforderung der Unternehmer konnte deshalb vom Gemeinderat nicht bewilligt werden.

Genehmigt wird die Ausführung verschiedener Instandsetzungsarbeiten an Gemeindegebäuden; die Instandsetzungsarbeiten am Wehr bei der Viehbofsmühle werden dagegen vorläufig zurückgestellt, es wird eine Augencheinnahme beschlossen unter Zuziehung des Straßen- und Wasserbauamts Galb.



Die jungen Gemüse, alle Salate
gewinnen durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI Würze ganz besonders an Wohlgeschmack.

MAGGI Würze ist billiger geworden: Originalflaschen RM. — 18 — 36 — 63 — 90 — 1,40 — 3,85 nachgefüllt RM. — 09 — 1,30 — 1,79 — 2,51 — 1,01

Die kleine Frau Storkow

Roman von Anja Schab
108

Die alte Frau sah die Tochter an, dann sagte sie: „Kind... ich kenne den Weg zur Rettung. Laß Dich von Maria führen... zum Zimmer Gassotich... dort... dort ist Telephon!“

„Ah... ein Weg zur Rettung!“

„Ja, geh', meine Tochter... sprich hinein! Das Postamt von Ormoskawa wird sich melden. Du kennst die kleine Stadt. Laß Dich mit Moskau verbinden. Sprich mit Deinen Freunden. Ruhe sie!“

„Ja, Mutter! Laß es tun!“

Vorsichtig führte die Dienerin Maria durch die Zimmer, bis sie vor des Obersten Zimmer standen. Es war unverschlossen.

Oberst Gassotich hatte in der Eile vergessen, es diesmal abzuschließen.

Sie traten ein.

Da... Maria erkannte es sofort. Im Schein des Mondes, der durch das Fenster fiel, da stand der Apparat.

Sie nahm den Hörer.

Klingelte! Ungeduld pochte sie.

Endlich. Eine männliche Stimme rief: „Hör! Moskau verlangte Maria.“

„Die Nummer?“

„Ich kenne sie nicht! Palais Mentchikoff. Sei harmherzig... sieh nach. Verbinde mich!“

Rafend schlug ihr Herz als sie wartend am Apparat stand.

Zur Stunde, da im Palais Mentchikoff das Telephon klingelte, war Oberst Gassotich bei dem Staatspräsidenten. Es gab eine harte Auseinandersetzung zwischen den Männern.

Kola hatte von Olga Romanowitsch allerhand erzählt und er klopfte zunächst auf den Besuch.

Gassotich aber war unzugänglich.

Als Kola andeutete, daß er eine große Revision veranlassen wollte, da brausie Gassotich auf und begann dem Präsidenten zu drohen.

Das Telephon klingelte.

Der alte Hausmeister schraufte auf und ging zu dem Apparat.

Meldete sich.

„Wer ist am Apparat?“ fragte die Stimme.

„Hier ist der Hausmeister Jeter!“ sagte der Mann, dem die Stimme so bekannt vorkam.

„Jeter! Hörst Du mich! Hier ist Maria Iwanowna... rufe den Herrn Generaldirektor an den Apparat.“

„Sofort, Maria Iwanowna! Der Herr Oberst ist nicht da. Der ist beim Präsidenten. Ich eile... ich hole den Herrn sofort!“

Hans lag schlaflos zu Bett, als der alte Jeter klopfte.

„Was gibt es!“ schrie er.

„Herr, stehen Sie auf! Bei der heiligen Mutter... kommen Sie an das Telephon... Maria Iwanowna ruft an.“

Hans, der im Schlafanzug war, stürzte hinaus, der Alte hinter ihm her.

Seine Hand zitterte als er den Hörer nahm.

„Frau Maria!“ rief er erregt und atmete auf, denn sie meldete sich.

„Herr Jordan... hier ist Maria... ich bin auf Schloß Boltowa — Oberst Gassotich hat mich mit Gewalt hiehergebracht! Schreiben Sie Hilfe! Ich sehe Sie an! Ich habe meine Mutter hier gelunden.“

Hans fühlte einen Stich in der Brust.

„Wir kommen sofort! Wir holen Sie! Wo liegt Boltowa!“

„Unweit von Reischnikowo! Rufen Sie die Staatsstrafe, die Moskau und Petersburg verbindet. Dort finden Sie mich!“

„Hatten Sie aus, Maria Iwanowna! Wir kommen!“

Alarm im Palais Mentchikoff.

Hans rief Teutschental und Carla munter.

„Maria hat angerufen. Sie ist gefangen auf Schloß Boltowa! Rufen Sie! Herr Teutschental und Sie Frauen Carla... Sie fahren mit.“

Sie hatten es gehört, aber noch nicht recht begriffen. Schon aber hatte sich Hans mit dem Präsidenten Trajucin in Verbindung gesetzt.

Trajucin glaubte nicht recht zu hören.

Der Oberst Gassotich... hatte Maria entführt! Trajucin überlegte. Was tun! Oberst Gassotich bedeutete eine Nacht. Da fiel ihm ein, er war jetzt bei dem Präsidenten.

Er jagte Hans zu, daß er sofort ein großes Polizei-auto mit drei Beamten senden werde.

(Fortsetzung folgt.)



Württemberg.

Freudenstadt, 24. Juni. (Das große Vogelsterben im Schwarzwald.) Der außerordentlich kalte, lange und schneereiche Winter hat auf den Höhen des Schwarzwaldes zu einem großen Vogelsterben geführt. Nur die weitestgehenden Bergvögel, die Singdrossel, Fink, Meise, Kreuzschnabel und andere haben einigemmaßen gut den Winter überlebt. Dagegen sind andere Vögel sehr stark von der Kälte mitgenommen worden. Insbesondere haben die Lerchen unter dem Frost gelitten. So kommt es, daß in diesem Jahre im Hochschwarzwald das Subtilieren der Vögel selten geworden ist, insbesondere vermehrt man den Verdrängung. Es dürfte Jahre dauern, bis die Verluste wieder ausgeglichen sind.

Stuttgart, 24. Juni. (Da werden Weiber zu Hyänen.) Im Stadion in Unterriethen spielte sich zwischen einer Gruppe von Bekehrten und den Restaurationsangestellten ein regelrechte Kauferei ab. Die unflätigsten Schimpfwörter wurden angewandt und das Los der Bekehrten war in hohem Maße. Das Lieberfallkommando von Unterriethen war bald mit dem Auto zur Stelle und holte die freischützliche Gesellschaft unter dem Schutze der Jachauer ab. Die Sache dürfte jedenfalls noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Stuttgart, 24. Juni. (Abschluß der Eisenbahnergewerkschaft.) Am Dienstag wurden die Verhandlungen der Gewerkschaft der deutschen Eisenbahner zu Ende geführt. Im Sinne der einzelnen Bekehrten wurden drei Entschlüsse zu Beamtenfragen, zu Arbeiterfragen und betr. das nichtstaatliche Verkehrspersonal angenommen. Auf Anregung des Relativtagsabgeordneten Groß wurde außerdem noch folgende Entschlüsse angenommen: Der Gewerkschaftstag begrüßt das vom amerikanischen Präsidenten vorgeschlagene Moratorium und erhofft davon auch die dringend notwendige Verbesserung der Verhältnisse im Verkehrsgebiete. Bei den Wahlen wurde als einziger Vorkandidat anstelle des verstorbenen Führers Wilhelm Gutsche der bisherige zweite Vorsitzende Oskar Kimmels-Berlin gewählt. Die nächste Tagung findet 1934 in einer deutschen Küstenstadt statt.

Stuttgart, 24. Juni. (Kürzung des Zuschusses für das Landesmuseum?) Wie die Südd. Zeitung berichtet, wird sich morgen der Ausschuss mit dem Antrag des Staatsministeriums zu befassen, der eine weitere Kürzung des staatlichen Zuschusses in Höhe von 500.000 Reichsmark vorschlägt. Sollte diese Kürzung nicht möglich sein, so wäre mit einer Schließung der Oper bis 1. August 1932 zu rechnen.

Stuttgart, 24. Juni. (Beamtenbeileidung und Körperverletzung.) Der Staatsrichter hat 4 Arbeiter, die nach Freibringen auf der Straße sich krumm verhalten und einen Kriminalinspektor mißhandelt haben, wegen Widerstands, Beamtenbeileidung und Körperverletzung zu 5 bis 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Hechingen, 24. Juni. (Mimand will Heugras.) Für Heugras gibt keine Liebhaber. Baumstücker, die ihr Heugras unentgeltlich angeboten haben, nur damit es weghommt, haben zum Teil seine Abnehmer gefunden.

Finanzminister Dr. Dehlinger verlangt weitere Sparmaßnahmen

Stuttgart, 24. Juni. In einer deutschnationalen Mittelhandelsabteilung am Dienstagabend sprach Finanzminister Dr. Dehlinger, der sich nach einem Bericht der Südd. Zeitung besonders über die Etatsforderungen des Staates und der Stadt Stuttgart verbreitete. Im Finanzministerium, so teilte der Finanzminister aus, finden täglich Sitzungen statt, um an dem Haushalts noch weitere Abstriche zu machen. Dem Landeshaushalt sei beispielsweise die Aufgabe erteilt, von dem staatlichen Zuschuß nochmals 500.000 RM. einzusparen. Solche harten Kürzungen der Staatspositionen mögen vielleicht hart sein, sie sind vielleicht auch unpopulär; aber man müsse heute angesichts dieser furchtbaren Not den Mut aufbringen, diese Entscheidungen vorzunehmen. Der Redner betonte ausdrücklich, daß er in all den Jahren seiner Amtstätigkeit unweigerlich seinen Weg gegangen sei, der ihm für das Gesamtwohl notwendig schien, und niemals dem Gehör der Straße oder den Einflüsterungen besonderer Stände gefolgt sei. Auch bei der Stadt Stuttgart werden weitere Abstriche gemacht werden müssen. Die Einführung der Bürger-, der Getränke- und erhöhten Biersteuer wird wohl nach Lage der Dinge kaum zu vermeiden sein. Interessant war der Hinweis des Redners, daß beispielsweise in Stuttgart in der Gewährung der Ausbegehälter Entlassung A und nicht, wie es die Reichsbesoldungsordnung vorschreibt, Entlassung B zugrundegelegt werde.

Der Württ. Städtetag zur Notverordnung

Stuttgart, 24. Juni. Der Vorstand des Württ. Städtetags hat sich in seiner letzten Sitzung u. a. mit der Notverordnung vom 3. Juni 1931 befaßt. Trotzdem auch die württembergischen Städte durch die Krisen- und Wohlfahrtsverbände für die Notverordnung beauftragt sind, bleibt für sie die vom Reich und Land erwartete Entlastung aus, da nach den in der Notverordnung festgelegten Stützpunkten den Städten weder an den einbehaltenen Lohnsteuererstattungen des Reichs, noch an den vom Staat durch die Gehaltskürzungen zu machenden Einsparungen Beträge zufließen. Lediglich die durch die Gehaltskürzung von den Städten selbst zu erzielenden Beträge reichten für die Wohlfahrtskassen zur Verfügung. Es wurde daher beschlossen,

an die Staatsregierung mit der Bitte heranzutreten, wie in Preußen, zur Entlastung der Städte und Gemeinden mindestens die Hälfte der im Staatshaushalt durch die Gehaltskürzung zu erzielenden Ersparnisse freiwillig zur Verfügung zu stellen. Die in der Notverordnung vorgesehene Kürzung der Arbeiterlöhne neben gleichzeitiger Verkürzung der Arbeitszeit wird als für die Gemeindefinanz zu einschneidend und daher als undurchführbar bezeichnet. Die Arbeitszeitverkürzung würde außerdem den Städten eine Mehrbelastung für ihre Betriebe bringen.

Ein Notruf des Handwerks

Stuttgart, 24. Juni. Der Vorstand des Landesverbands des württ.-hohenz. Handwerks in Stuttgart sieht sich veranlaßt, an die gesamte Bevölkerung die dringende Bitte zu richten, daß jeder Einzelne, soweit er dazu in der Lage ist, prüfen möge, ob und welche Handwerksarbeiten auszuführen werden können. Die immer wiederkehrenden Notrufe aus allen Bezirken des Landes geben ein erschütterndes Bild über die wirtschaftliche Lage und das wirtschaftliche Elend, das infolge der Auftrags- und Arbeitslosigkeit über Tausende fleißiger Handwerker und Gewerbetreibender hereinbricht. In erster Linie werden die Hausbesitzer und die leistungsfähigen Meister um Durchführung von Ausbesserungsarbeiten gebeten. Jede kleine Arbeit ist von Wert, denn viele kleine Arbeiten können zusammen einer ganzen Reihe von Arbeitskräften Beschäftigung geben. Bei größeren Aufträgen sollte darauf Rücksicht genommen werden, daß die Zeit zwischen Auftragserteilung und Fertigstellung nicht so kurz bemessen ist, daß eine handwerkswürdige Arbeit nur geliefert werden kann, wenn alle anderen Aufträge zurückgestellt werden. Vor allem wird gebeten, bei der Ausführung von Arbeiten den selbständigen Handwerker zu berücksichtigen und nicht den nebenberuflich Tätigen oder Lohnarbeiter zu bevorzugen.

Das Untersuchungsergebnis und die Regierungsentcheidung im Neutlinger Rathauskonflikt

Neutlingen, 24. Juni. In einer außerordentlichen Gemeinderatssitzung gab Oberbürgermeister Döbel als Vertreter der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperverwaltungsamt das Ergebnis der von der Dienstaufsichtsbehörde geführten Untersuchung und die Entscheidung der Ministerialabteilung in der Dienststrafsache gegen Gemeinderatsmitglieder bekannt. Das Ergebnis der amtlichen Untersuchung ist folgendes:

Das sogenannte anonyme Schreiben, das in der Stadt verbreitet wurde, rührt aus der Feder des Oberbürgermeisters Dr. Döbel selbst her. Durch das eidliche Zeugnis des Oberbürgermeisters und mehrerer weiterer Zeugen ist jedoch erwiesen, daß Dr. Döbel niemals an eine Verbreitung in der Art, die den Vorwurf des Schreibens und Verfassens eines „anonymen Briefes“ ihm gegenüber rechtferdigend würde, gedacht hat. Dr. Döbel wollte vielmehr nach dem für ihn unbefriedigenden Verlauf vom 16. April 1931 eine Bürgerversammlung einberufen und brachte als Entwurf zu einer in dieser Bürgerversammlung zu haltenden Aussprache den Inhalt des erwähnten Schriftstückes zu Papier. Da Dr. Döbel in jener Zeit mehrfach von ihm nachstehenden Personen um näheren Aufschluß über den sogenannten „Rathausstreit“ angegangen wurde, gab er einer kleinen Anzahl namentlich festgestellter Persönlichkeiten je einen Durchschuß seiner Aufzeichnungen zur Einsicht. Dabei hatte er auf Befragen in ein oder zwei Fällen erklärt, daß von dem Inhalt Gebrauch gemacht werden dürfe, da er der Wahrheit entspreche. Er will hierbei jedoch nicht an eine schriftliche Weiterverbreitung ohne Urheberangabe zu Händen eines unbestimmten Kreises gedacht haben. Von welcher Seite eine planmäßige Massenverbreitung des Schreibens erfolgte, läßt sich nicht feststellen. Festgestellt ist, daß eine Verbreitung dieser Art durch den Oberbürgermeister selbst oder mit seinem Wissen in keinem einzigen Falle erfolgt ist. Die rein strafrechtliche Seite des Vorgangs ist damit erschöpfend geklärt. Ihre Vereinigung als solche berührt die Verwaltungsbehörde nicht, ist vielmehr Sache des zuständigen Gerichtes.

Hätte Oberbürgermeister Dr. Döbel tatsächlich zu dem bedenklichen Mittel gegriffen, seine Gegner durch Verleumdung eines „anonymen Schreibens“ anzugreifen, so wäre ein solches Verhalten mit seiner Stellung innerhalb der Gemeinde und den Anforderungen seines Amtes als nicht vereinbar anzusehen und als Dienstvergehen zu ahnden. Dies entfällt jedoch, da dieser Vorwurf nicht gegen ihn erhoben werden kann. Die mangelnde Vorsicht bei der Weitergabe an einige Vertraute wird von der Ministerialabteilung bedauert, kann jedoch nicht als Dienstvergehen betrachtet werden.

Daß vor der letzten Oberbürgermeisterwahl ein förmliches Wahlverbot einer Partei als solches gegenüber dem damaligen Stadtamtmann Wapp oder ein solches von Partei zu Partei bestand, konnte nicht festgestellt werden. Angehört gewisser Vorkommnisse war Dr. Döbel allerdings im guten

Glauben, daß die in dem vorbereiteten Schriftstück erhobenen Beschuldigungen richtig seien. Bei dem persönlichen Gehör, das Stadtrat Kot durch seine jahrzehntelange Ämterverantwortung und seiner Eigenschaft als Landtagsabgeordneter in seiner Partei genügt, läßt sich gegen die in der Öffentlichkeit weit verbreitete Auffassung, daß eine persönliche Zulage des Stadtrats Kot einer solchen der Lokalorganisation seiner Partei gleichkomme, nicht viel einwenden, und ebenso ist der Gedanke sehr nobel, daß die von den Stadträten Kot und Seig dem Rat gegebene Zulage für die sozialdemokratische Partei mit dem Ausschuß geben zur Einheitskandidatur Prinzling. Die Ministerialabteilung vermag also auch in dem Inhalt des Schriftstückes einen Anlaß zu dienststrafrechtlichen Vorgängen gegen den Stadtvorstand nicht zu erblicken, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob das von den Betroffenen eingeleitete gerichtliche Strafverfahren gegen den Urheber zu einer Verurteilung des Oberbürgermeisters Döbel führen sollte oder nicht. Selbst wenn je noch ein Dienststrafverfahren nach einer eventuellen gerichtlichen Verurteilung eingeleitet würde, kann jetzt schon erklärt werden, daß es sich hierbei keinesfalls um eine Einleitung des gerichtlichen auf Entziehung vom Amte gerichteten Dienststrafverfahrens handeln kann. Die gegen Dr. Döbel vorgebrachten Beschuldigungen bedürfen zum Teil noch näherer Untersuchung, sind aber, auch bei Unterstellung ihrer vollen Richtigkeit, keineswegs geeignet, zur dienststrafrechtlichen Ausschlussnahme zu führen.

Der Gemeinderat wird also, solange er im Amt ist, mit dem Stadtvorstand zusammenarbeiten müssen, und es kann von der staatlichen Aufsichtsbehörde keinesfalls zugelassen werden, daß einzelne Mitglieder sich dieser Pflicht eigenhändig entziehen. Die Ministerialabteilung verkennt zwar nicht, daß der zweifellos eine Dienstpflichtverletzung darstellende Auszug der 18 beschuldigten Stadträte und ihr unentschiedenes Verhalten nach Lage der Umstände nicht mit gewöhnlichem Maße gemessen werden kann. Sie hat daher beschlossen, von einer Verurteilung der beschuldigten Gemeinderatsmitglieder abzustehen und das Dienststrafverfahren gegen sie einzustellen. Sie kann aber keinen Zweifel darüber lassen, daß für die Zukunft eine durchaus veränderte Sachlage geschaffen ist und daß künftig einzelnen Versuch von Stadträten, sich der pflichtgemäßen Mitarbeit im Gemeinderat zu entziehen, mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzuarbeiten werden muß.

Die Ministerialabteilung bittet angesichts des Grades der Streitigkeit alle Beteiligten, sich nicht weiter in unfruchtbaren Streitigkeiten zu verziehen, sondern in gemeinsamer sachlicher Arbeit zusammenzuarbeiten.

Die in der Presse gegen den mit der Untersuchung beauftragten Regierungsrat Dr. Vattenberg erhobene Formworte weist die Ministerialabteilung als unbegründet zurück.

Baden.

Forstheim, 24. Juni. Bei der Straßenherstellung oberhalb des Brauhausackers, im früheren Garten der inzwischen aufgehobenen Deil- und Pflanzenschule, fand man in ganz geringer Tiefe das Skelett eines ausgewachsenen Menschen. Nach dem Befund der Knochenreste schätzte der Gerichtsarzt, daß man die Leiche vor etwa 30 Jahren dort eingegraben hat. Etwas Näheres konnte bisher noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

Eberfeld, 24. Juni. Heute nacht wurde die Bevölkerung von Eberfeld durch ein großes Schandereignis in Unruhe versetzt. Zwischen 1 und 2 Uhr brach in dem Anwesen des Landwirts Franz Wirth in der Langstraße 41 aus bisher noch nicht ermittelter Ursache ein Brand aus, dem sämtliche Oekonomiegebäude und ein Teil des Wohngebäudes zum Opfer fielen. Stallung, Scheune und Hofschuppen wurden vollständig niedergelegt. Der Gebäudeschaden wird auf 5000, der Fahrzeugschaden auf etwa 10.000 Mark geschätzt, hinzu kommt ein Fahrzeugschaden in Höhe von 3000 Mark, den ein im Wohngebäude untergebrachter Zimmermann erlitten hat. Wie wir hören, entrannten die Bewohner nur mit knapper Not dem Feuer. Der Brand wurde erst bemerkt, als die Oekonomiegebäude bereits in hellen Flammen standen und auch das Wohngebäude bereits Feuer gefangen hatte. Das Vieh konnte rechtzeitig abgebannt werden. Die sofort durch die Eberfelder Feuerwehrwehrgesellschaft eingeleiteten Löscharbeiten waren von einem Erfolg nur deshalb begleitet, weil noch rechtzeitig die Baden-Badener Motorbrigade eintraf. Die vereinten Kräfte waren in der Lage, das Feuer in einer Stunde Herr zu werden, auch gelang es ihnen, das immer bedrohte Gasthaus zum „Hirsch“ und ein weiteres Wohngebäude vor dem Feuer zu retten.

Bermischtes.

Deutschlands schwerster Mann gestorben. Kürzlich ist in Duisburg an den Folgen eines Herzschlages im Alter von 47 Jahren Deutschlands schwerster Mann, Robert Koggenberg,

Die kleine Frau Storkow

Roman von Arin Schab

109

Er selber fuhr sofort zu Kola und ließ sich melden, während das Auto den Voltawa raste.

Der Staatspräsident war erstaunt und ließ Brajucin sofort vor.

Er unterbrech sofort die Unterredung, als Brajucin kam.

„Was ist, Genosse Brajucin?“

„Es haben eben Nachricht von Marie Branouna erhalten, Herr Präsident!“

Oberst Dostotisch, der abseits stand, war totenbleich geworden.

„Nachricht! Wo ist sie?“ fragte Kola erregt.

„Am Schloß Voltawa! gefangen gesetzt von Oberst Dostotisch, Herr Präsident!“

Kola stand wie versteinert, dann trat er zu Dostotisch: „Wollen Sie mir sagen, Oberst Dostotisch, was das zu bedeuten hat?“

„Das hat zu bedeuten, daß ich das Mädchen liebe und zu meiner Frau machen will.“

Da trat Brajucin dazwischen: „Das glaube ich . . . die Millionenerbin . . . die könnte Sie jammern . . . und den Reichtum in den Kassen Ihres Resjorts!“

Oberst Dostotisch' Gesicht wurde zu mutgeladenen Strahlen.

Er zog den Regen und wollte sich auf Brajucin stürzen.

Aber Brajucin zog den Revolver und sagte: „Ich schieße Sie nieder wie einen tollen Hund!“

Dann wandte er sich dem Präsidenten zu: „Wie lange soll das Regiment Dostotisch noch dauern, Genosse Kola! Die Spagen pfeifen es von den Dächern, daß Oberst Dostotisch ein Verräter ist und seiner hat den Mut, ein Ende zu machen! Geben Sie mir Dostotisch frei!“

Schwer ging Kolas Brust, als er sagte: „Ich gebe Ihnen Dostotisch frei!“

Brajucin zog ein silbernes Pfeifchen.

Auf seinen Ton traten fünf Polizeibeamte ein und zogen sich Dostotisch' Revolver, hatte man ihn überwältigt.

In derselben Nacht ließ der Polizeipräsident noch an die hundert Beamte aus Dostotisch' Resjort verhaften.

Ausführung in ganz Roskau.

Alles sah sich an und man begriff nicht, woher der Genosse Brajucin den Mut nahm, den Allmächtigen zu verhaften.

Kola zeigte sich der Situation durchaus gewachsen. Er betraf sofort zwei höhere Offiziere, von deren Ehrlichkeit er überzeugt war, setzte sie an Dostotisch' Stelle.

Diese wiederum beriefen in der Nacht die Offiziere der Moskauer Regimenter zu sich. Gaben Aufklärung über Oberst Dostotisch' Handeln, verhehlten auch seine gewalttätige Entführung Maria Branouna's nicht.

Und die Offiziere wiederum sorgten dafür, daß in den Kasernen alles ruhig blieb.

Am Morgen stürzte ganz Roskau, daß nicht die geringste Sympathie für den Obersten irgendwo zu spüren war. Er hatte mit der Angst gerepirt.

Das Auto raste Schloß Voltawa zu.

Durch das letzte Dorf waren sie hindurch, gleich mußte Voltawa erreicht sein.

Kramphast dachte Hans: Wenn ihr nur nichts inzwischen geschehen ist!

Maria aber sah im Zimmer der Mutter zu ihren Füßen. In ihrer Seele war Frieden. Sie wirkte, die Rettung kam. Im Geiste sah sie das Auto die lange gerade Straße rasen. Hans Jordan und Carla . . . und Leutjendental würden kommen, das wußte sie.

Sie sahen ganz still zusammen, sprachen kein Wort. Jedes Wort hätte nur gestört. Wahhaftes Glück verlangt Schweigen.

Blödsinnig stampften aufgetragene Tritte vor der Tür. Sie schrakten zusammen.

Die Tür wurde aufgerissen.

Jan Sataroff erschien mit erregten Gesichtszügen.

Aber Maria blieb neben der Mutter knien.

Als Jan Sataroff nach Worten suchte, sagte sie: „Jan Sataroff . . . höre mich an. Du hast gute Augen, aber du dienst einem schlechten Herrn! Jan Sataroff . . . wisse, man hat deinen Herrn zu dieser Stunde in Roskau ins Gefängnis geworfen und meine Retter sind unterwegs.“

„Mitterchen!“ stöhnte der Riese in hilfloser Verlegenheit. „Ich . . . weiß nicht, was ich tun soll! Wenn er kommt . . . er schießt mich nieder!“

„Er kann nicht kommen, Jan Sataroff, denn sie haben ihn ins Gefängnis geworfen. Ich habe am Telefon gestanden und habe mit Roskau gesprochen!“

Blödsinnig horchte sie auf.

„Hörst du nicht den Ton? Die Retter kommen! Ein Auto hat! Sie sind da! Gehe ihnen entgegen und sage, daß wir frei sind.“

(Fortsetzung folgt.)

gekörnt. Vor ungefähr fünf Jahren trat die Duisburger 'Kefordgröße', die ein Gewicht von 505 Pfund hatte, zum erstenmal an die Öffentlichkeit. Karatisch hatte Roggendorf bei seinem gewaltigen Körperumfang mit allerhand Besonderheiten zu kämpfen. Ein Stuhl genügte nicht für ihn. Sein Bett mußte extra hart gebaut werden und besondere Schwierigkeiten entstanden, als sich Roggendorf auf einer Schiene durch Deutschland befand. Mit der Eisenbahn konnte er nicht fahren, da die Abteiler für ihn zu klein waren. Mit den üblichen Kraftwagen war es für ihn nicht besser. Man ließ sich schließlich gezwungen, für ihn einen Lieferwagen entsprechend umzubauen, um den Menschenkoloss in Deutschland von einem Ort zum andern fahren zu können.

Enthäutete Variete-Denotation. In den letzten Jahren blieb gewöhnlich lange die Denotation der großen Varietes, Vergnügungssparten und Jahrmärkte Europas das 'Zerlegen einer Dame' auf offener, heller Bühne. Eine junge Dame liegt in eine Leere, vorher genau vom Publikum unterleuchtet große Dolchsteife, die man auf einen Tisch gestellt hatte. Beim Einschießen streifte die Dame ihre Hüfte auf der linken Hüftseite heraus, während auf der rechten Seite ihr Kopf und ihre Hände sichtbar blieben, die ebenfalls durch ein in die Rückenwand geböhrted Loch heransahen. Während sich jetzt die Dame noch mit dem Publikum unterhält, und auch tanzenbewegungen mit ihren Hüften machte, begann man die Dame in der Mitte zu zerlegen, genau über dem Leib der Dame. Immer tiefer senkte sich die Säge. Die Dame erblähte und ließ einen Schrei aus. Schnell warf man ihr ein Tuch über den Kopf, um den jährenrigeren Zuschauern den Anblick zu ersparen. Die Säge vollendete ihr Werk. Die Dame war in der Mitte entzweit. Man hob die beiden Hälften weit auseinander, fünf Meter rechts sah man den Kopf unter dem Tuch fünf Meter links hingehen die Beine, in denen eben noch Leben gewohnt. Die Zuschauer überließ das blutige Geschehen. Aber schon schon der Artist die beiden Hälften wieder zusammen, zerlegte mit schnellen Schlägen die Hüfte und das Mädchen hing wohlbehalten heraus. Der Trick des 'Zerlegens einer Dame' besteht darin, daß zu dem Experiment zwei Mädchen verwendet werden. Die Partnerin der zerlegten Dame befindet sich bereits in der hohlen Tischplatte, auf die die Hüfte gestellt wird. Diese schiebt sich in dem Augenblick, wo die Dame die Hüfte befreit, durch eine vorbereitete Klappe ebenfalls in die Hüfte und streift ihre Beine heraus. Das Publikum muß natürlich annehmen, daß es die Beine des zerlegten Mädchens sind. Das Mädchen, das zerlegt werden soll, kriecht in den rechten Teil der Hüfte und streift ihren Kopf und ihre Hände durch den linken Rand. Wenn sie jetzt ihre Beine fest an den Leib zieht und die Partnerin, deren Hüfte sichtbar in Bewegung bleiben, sich im Innern der Hüfte nach vorn beugt, entsteht in der Hüftmitte ein leerer Raum, durch den die Säge scheidet. Beim Zusammenrücken und Zerhacken kriecht die Partnerin schnell in die Tischplatte zurück und das unerklärliche Experiment ist geschehen.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Karlsruhe, 22. Juni. (Wiedmarkt.) Gesamtzufuhr 1505 Stück: wovon 29 Ochsen, 61 Bullen, 11 Kühe, 157 Ferkel, 122 Kälber, 1125 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht: Ochsen 34 bis 46, Bullen 30-38, Kühe 15-25, Ferkel 35-48, Kälber 40-62, Schweine 42-51, Sauen 34-38 Mk. Bestes Vieh wurde über Notig bezahlt. Verkauf des Marktes: Bei Großvieh langsam, Ueberstand bei Schweinen mittelmäßig, bei Kälbern langsam, gedümt. Die Preise gelten für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Frucht, Markt- und Verkaufsspese, Umschlagener sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 24. Juni. In Stuttgart kamen, wie das Stuttgarter Neue Tagblatt hört, am Montag Vertreter der Südd. Regierungen zusammen: Der würt. Staatspräsident Dr. Holz, der den Vorsitz führte, und ähnliche würt. Minister, aus Baden Ministerpräsident Dr. Heß, Innenminister Dr. Stügel und der Leiter des bayerischen Finanzorgans, Staatsrat von Dreybeck, aus Baden Staatspräsident Wittenmann und Finanzminister Dr. Schmitt mit Referenten, aus Hessen Staatspräsident Adelung, Innenminister Leuschner und Finanzminister Kiebert. Die sehr eingehende Beratung befaßte sich mit der Frage, wie sich die Notverordnung für die Länder ausrichte und wie ein Ausgleich zwischen den Einnahmen und Ausgaben der Staatshaushalte geschaffen werden kann. Bei den Besprechungen hat sich deutlich ergeben, daß die Politik der Reichsregierung in den süddeutschen Ländern eine sehr starke Stütze hat.

Stuttgart, 24. Juni. Von zulaufender Stelle wird mitgeteilt: Die Nummer 143 des N.S.-Kurlers vom 24. Juni wurde aufgrund des § 12 Abs. 1 in Verbindung mit § 1 Abs. 2 der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 wegen eines Artikels 'Amerikas Geschäft - unsere Hilfe' polizeilich beschlagnahmt.

Danzig, 24. Juni. Das polnische Gericht in Birschan verurteilte gestern nachmittags sieben Danziger Stahlhelfer, die am Sonntag verhaftet in Uniform die polnische Grenze bei Birschan überschritten hatten und festgenommen worden waren, zu je einem Monat Haft. Wie bereits berichtet, hatte der Senat der Freien Stadt Danzig gegen die Verhaftung der Stahlhelfer Protest eingelegt und um ihre sofortige Freilassung ersucht.

Harbour Grace, 24. Juni. Die beiden dänischen Flieger Hillig und Holst sind heute zu ihrem Transoceanflug nach Kopenhagen gestartet.

Belgrad, 24. Juni. In der Nähe der Stadt Gradsko auf der Straße Solonik-Ustuh ergab sich drei Waggons mit Munition. Ob Munitionspolizei zu beklagen sind, ist noch nicht bekannt.

Paris, 24. Juni. Ein Luftkato mit 25 Personen stieg bei dem Dorf Douch in einer scharfen Kurve mit einem mit Brettern beladenen Auto zusammen. Der zusammenstürzte war so heftig, daß 2 Arbeiter sofort tot und zwölf mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden mußten, wo inzwischen zwei weitere der Schwerverletzten gestorben sind. Nach den Aussagen der Verletzten fuhr das mit Brettern beladene Auto auf der falschen Straßenseite.

Mailand, 24. Juni. Ein unerhört frecher Raubmord ist im genevesischen Küstort Quinto al Mare von einem 18jährigen Burschen ausgeführt worden, der die in einer Villa allein wohnende 70jährige alte französische Aristokratin Jeanne de Massier auf einem Botengang niederstieß, erdrosselte und dann herabschmeiß. Es fielen ihm für 3000 Lire Werte in die Hände. Der junge Raubmörder konnte kurz nach der Tat festgenommen werden.

Paris, 24. Juni. Das Städtische Fontevault l'Abbaye bei Saumur wurde heute vormittags von einem schweren, wolkenbruchartigen Regen heimgesucht. Mittags ging eine Wasserhose über der Stadt nieder. Schmutzige Straßen und Plätze wurden unter Wasser gesetzt. Stellenweise erreichte die Ueberschwemmung eine Höhe von 3 Metern. 7 Häuser wurden von den Fluten niedergedrückt, viele andere mußten geräumt werden. Man glaubt, daß einige Bewohner ertrunken sind.

Brüssel, 24. Juni. Wie nunmehr feststeht, wird Belgiens Stellungnahme zum Hoover-Moratorium dieselbe sein, wie die Frankreichs. Belgien wird nach Washington eine gleichlautende Antwort senden.

Washington, 24. Juni. Das Warneamt erhielt von Commander Dreyer in Cokerhurst (New Jersey) die telegraphische Mitteilung, daß ein unbedeutender Brand an Bord des Motorwalfisches 'Cos Angeles' in der Luftschiffhalle in Cokerhurst an der Außenhülle des Luftschiffes geringfügigen Schaden angerichtet hat. Die Brandursache dürfte vermutlich Kurzschluss sein, da gegenwärtig eine neue elektrische Anlage installiert werde.

In 24 Std. Neufundland - Berlin

Berlin, 24. Juni. Die beiden amerikanischen Flieger Willi Post und Harold Gatty, die mit ihrem Flugzeug 'Winnie Mac of Oklahoma' am Dienstag abend um 8.27 Uhr U.S.S. von Harbour-Grace (Neufundland) zu einem Flug um die Welt gestartet waren, sind am Mittwoch abend 8.30 Uhr in Berlin gelandet.

Trotzdem die Wetterverhältnisse auf dem Ozean nicht gerade als die besten bezeichnet wurden, starteten die beiden tüchtigen Piloten zu ihrem einmal beschlossenen Unternehmen, auf dem sie sich vorgenommen haben, den Rekord des 'Graf Zeppelin' für eine Weltumfliegung zu brechen. Als erstes Reiseziel hatten sie sich Berlin angewählt, von wo es dann über Moskau, Jekatt, Rom (Alaska) nach New York weitergehen soll. Auf dem ersten Teil ihres Ozeanfluges wurden sie nur von einem schwedischen Dampfer begleitet, der sofort seine Reiseleitung an die wartende Welt weitergab. Dann vergingen Stunden um Stunden, nichts war von den tüchtigen Piloten zu hören. Sie antworteten mit ihrem Funkapparat auf keinen Anruf. Alle möglichen Anrufversuche sandten Funkzeichen im Aether herum, aber anscheinend hatten die Flieger genug mit ihrer Maschine zu tun.

Endlich Mittwoch mittag wurden sie an der Küste von Wales gesichtet. Die erste Nachricht wurde sofort weitergeleitet, aber trotzdem gelang es den Amerikanern, Irland zu überfliegen, ohne von irgend einer Stelle bemerkt zu werden. Sie haben also für die reine Ozeanüberquerung von Amerika nach Europa nur 15 Stunden gebraucht und durch diese Leistung den Rekord Lindberghs um ein Erhebliches unterboten. Gegen 1 Uhr landeten sie zur ersten Zwischenlandung auf dem Flugfeld Zealand auf Ohester, um nur etwas Brennstoff aufzunehmen.

Nach einseitigem Aufenthalt starteten sie schon wieder. Allerdings konnten sie trotz ihrer außerordentlich schnellen

Maschine nicht direkt nach Berlin fliegen, sondern mußten vielmehr eine weitere Zwischenlandung in Hannover vornehmen. Diese Zwischenlandung beanspruchte aber nur 10 Minuten und um 7.05 Uhr setzten die Flieger ihren Weiterflug nach Berlin fort, wo sie um 8.30 Uhr glatt auf ihrer ersten vorgesehenen Zwischenstation landeten.

Der Flugboten Tempelhof hatte reichen Schmutz zum Empfang der Flieger angelegt. Bei ihrem Erscheinen ging neben der deutschen Reichsflagge das Sternendbanner hoch. Vertreter des Verkehrsministeriums, des preussischen Handelsministeriums und der Stadt Berlin konnten zuerst die beiden Flieger aus U.S.A. zu ihrem schönen Erfolge beglückwünschen. Dann mußten Piloten und Maschine dem Sperreuter der Fliegerhandhaken, bis sie eine kleine Wäsche fanden, um ins Flughaus zu gelangen. Wie lange sie in der Reichshauptstadt bleiben werden, ist noch nicht bestimmt.

Humor

Der feinsühlende Apotheker. Ich hatte Verdauungsstörungen, ging in eine Apotheke und erklärte dem Apotheker, was mir fehlt. 'Das hab'n ma gleich, ich richt' Ihnen schon was zusammen.' Während er mir die Medizin zurechtmaachte, frag er mich: 'Wo wohnen Sie?' Ich sagte ihm die Adresse. 'Fahren Sie mit der Trambahn?' - 'Ja!' Er tat noch einen Tropfen hinein. 'Hab'n Sie von der Dalkstelle was zu geben?' - 'Nein!' - 'Im wievielten Stock?' - 'Im ersten!' Er läßt noch ein paar Tropfen hineinträufeln. 'Wo ist die Toilette?' - 'Gleich neben der Tür!' Er gibt noch einen Tropfen dazu und ermahnt mich, gleich heimzufahren. Am nächsten Tage hatte ich das Bedürfnis, dem Mann meinen Dank auszusprechen; ich sagte: 'Derr Apotheker, meine Beobachtung, eine Verdauung haben Sie, fabelhaft, Sie hätten Arzt werden sollen - auf einen halben Meter hab'n Sie erraten!' (Aus: S.M.)

Revanche. Zwei polnische Aristokraten, beide Großgrundbesitzer, fuhren zur Erholung nach der Riviera. Beide freuten sich der Genüsse, die sie dort erwarreten, nicht minder aber der Möglichkeit, in den Spielflorens der blauen Küste den nerventzehlenden Sport des Backaratbais zu betreiben. Der Jural wollte es, daß sie im Schlafwagen ein Abteil miteinander teilen mußten. Es war noch frühe Abendstunde, also früh, um sich zur Ruhe zu geben. Im Gespräch des einen fanden sich französische Karten, sie beschloffen also, die Zeit zum Schlafengehen mit einem kleinen Vortrainning für seine Kartenspieler zu vertreiben. Sie begannen Chemin zu spielen, diese einfache Art des Backarat. Der Ältere der beiden Freunde hatte Glück. In der Hitze des Begehens, während die Stunden im rasenden Zug undemertt dahinfliegen, gewann er immer mehr und mehr. Allmählich lag vor ihm das ganze Reizegeld seines Partners, zu welchem sich auf kleinen Zetteln Schuldscheine gesellen. Am Mitternacht herum hat der Jüngere noch um eine halbe Stunde Revanche. Sie wurde ihm bewilligt. Aber im Verlauf dieser Zeit flogen seine Schulden weiter. Der Vorklag, noch ein Stündchen zu spielen, wurde vom Älteren, der sichtlich müde war, abgelehnt. Er wollte nunmehr schlafen. Als sein verzweifelter Partner nicht locker ließ, meinte er verärgert: 'Schön. Ich habe eine Idee. Ich lege mich jetzt schlafen, du kannst aber, wenn du magst, allein das Spiel fortsetzen. Spiele auch halt meiner. Chemin ist letzten Endes ein Glücksspiel. Du bist mein Freund und Gekennan zugleich. Du hast mein volles Vertrauen.' Damit legte er das Oberrett, wünschte 'Gute Nacht' und schloß ein, während der Jüngere unten weiterhin die Karten schlug und die Zeit bis zum Morgen mit dem Spiel verbrachte. Nach einer Stunde wurde der Ältere aus seinem herrlichen Schlaf gerüttelt. Er schrie: 'Was ist denn so Schand?' 'Entschuldige die Störung', meinte sein Freund. 'Ich wollte dir nur sagen, daß ich feden alle meine Schulden getilgt und mein ganzes Geld zurückgewonnen habe. Was magst du weiterspielen?' (Von Kektor, M.33)

Das feine Hotel. Der Bau lief durch die Räume und tief aus: 'Kürkin Wieg! Ritter Wancemaster aus Kewenort! Dalkassa, das nem' ich mir eine feine Herberge. Wegen Wank bies es wiederum: 'Kürkin Wieg! Ritter Wancemaster aus Kewenort!' Ich rief den Bau herauf. 'Dör mal, Junge', fragte ich, 'wann sind diese Herrschaften bei euch angekommen?' 'Gar nicht.' 'Warum rufft du sie dann an? Treibst du?' 'Ich befehl unseers Bekannemasters - sechsomal täglich.' - 'Liefst schon von dannen.'

Höfen a. Enz, 24. Juni 1931.

Todesanzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Hölzle, geb. Bodamer

heute morgen 7 1/2 Uhr nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von nahezu 30 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte: **Willy Hölzle**
mit Sohn **Alfred.**

Beerdlung Freitag mittag 3 Uhr.

Das Sammeln von Heidelbeeren

In den Gemeindeväldungen Arnbad, Conweiler, Feldrennach, Gräfenhausen, Ottenhausen und Schwann ist ab Montag den 29. Juni 1931 gestattet, aber je nur für die Einwohner der betreffenden Gemeinden. Auswärtige sind also ausgeschlossen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Ueberheigen und Beschädigen der Büsche, das Offenstehenlassen der Sauntore und Niederretren der jungen Pflanzungen nach den bestehenden Gesetzen bestraft wird.

Im Namen der beteiligten Gemeinden:

Forstmeister **Thomaz.**

Gasthof-Bersteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung versteigere ich am **Mittwoch, den 9. September 1931,** vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathaus in Enzthal, Amtsbezirk Rogold, die im Grundbuch auf den Namen des

Johann Georg Heurer, Kammerwirts in Gompelschener

und seiner Ehefrau **Christine,** geb. Seid eingetragenen Grundstücke, nämlich:

Die Gastwirtschaft zum 'Lamm' in Gompelschener mit dinglicher Wirtschaftsgerechtigkeit, 1925 größtenteils neu erbaut, gemeinderätlicher Anschlag: RM. 26.000.— für die Zubehörenden (Gasthofeinrichtung) RM. 3.823.— sowie 213 a 59 qm Acker und Wiesen RM. 6.950.—

Bei der Zwangsversteigerung findet in der Regel nur ein Termin statt.

Allensteig, den 23. Juni 1931.

Kommissär:
Bezirksnotar 3 ürn.

Bis zum 25. Jeden Monats

muß der Briefträger die Bezugsgebühr für den kommenden Monat eingezogen haben

Wollen Sie also keine verspätete Zustellung im Mai und haben Sie vielleicht die Bezugs-erneuerung versäumt, so holen Sie dieselbe umgehend bei Ihrem Postamt oder auch bei Ihrem Briefträger nach. Eine Bestellung nach dem 25. eines Monats verursacht

20 Pfennig Verspätungsgebühr.

Bekanntmachung.

Das Sammeln von Waldbeeren

im Stadtwald **Wildbad** ist nur hiesigen Einwohnern gestattet, also für Auswärtige verboten.

Bei Uebertretung erfolgt Bestrafung nach Art. 22 des Würt. Forstpol.-Ges. und Abnahme der gesammelten Beeren.

Wildbad, den 24. Juni 1931.

Städt. Forstamt.

Zwangsvollstreckung.

Im Zwangswege werden am Freitag den 26. d. Mts., vormittags 11 Uhr, in **Koffenau** ein **Sofa, eine Kommode** und **zwei Fässer** öffentlich gegen bar versteigert.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieher **Reidel.**

Gv. Kirchenchor

Neuenbürg.

Singstunde schon morgen

Freitag, punkt 8 1/2 Uhr

(Ständchen). Niemand fehle!

Der Vorstand.

Herren a. l. b.

Einige guterhaltene

Wohnzimmermöbel,

sowie eine

komplette Küche

billig zu verkaufen. Zu erkragen bei

Fr. Rehm.

Zur Zeppelinlandung

in **Böblingen** am nächsten

Sonntag fährt bei genügender

Beteiligung ein

Ausichtswagen

der **Reichspost.**

Auskunftsverteilung u. Ent-

gegennahme von Anmeldungen

bis Samstag abend 6 Uhr bei

der Kraftpoststelle und Kraft-

wagenhalle hier.

Biffen-Karten

E. Meck'sche Buchhandlung

